

In der Hitze auf die Knie

Dunkle Rauchschwaden ziehen aus dem Container und steigen empor. Flammen züngeln sich über die Atemschutzgeräteträger im Inneren. Die Temperaturen gleichen einem brennenden Zimmer.

Waldeck. (mde) Der Einsatz unter Atemschutz gehört zu den gefährlichsten Aufgaben der Wehren. Atemschutzgeräteträger gehen dort hinein, wo andere raus rennen. „Rauchtaucher“ retten Menschen aus verrauchten Wohnungen und Häusern, rücken bis an den Brandherd, um das Feuer zu bekämpfen. Doch der Einsatz birgt oft Gefahren.

Die richtige Anwendung der entsprechenden Einsatzgrundsätze, die die Feuerwehrleute bei ihren Ausbildungen und Lehrgängen lernen, müssen stets befolgt werden – auch wenn Eile geboten ist. Im Ernstfall handeln die Einsatzkräfte, die unter Atemschutz eingesetzt sind, eigenverantwortlich. Sie bestimmen selbst, bis zu welchem Punkt ein Vorgehen in kritischen Situationen in Gefahrenbereiche möglich ist. Doch um solche Entscheidungen treffen zu können und sich den möglichen auftretenden Gefahren in den unterschiedlichsten Einsatzlagen bewusst zu werden, bedarf es einer stetigen Fort- und Weiterbildung.

Regelmäßig müssen Atemschutzgeräteträger an Unterweisungen, Belastungsübungen und einsatztaktischen Übungen teilnehmen und sich in festgelegten Intervallen bei Ärzten der Eignungsfeststellungsuntersuchung unterziehen. Bei regulären Feuerwehrübungen trainieren die Atemschutzler zwar unter Sicht einschränkungen die Suche und Rettung von Personen, nehmen Schlauchleitungen vor, üben die Rettung von verunfallten Kameraden oder besteigen unter voller Ausrüstung Leitern. Werden die Pflichtübungen innerhalb von zwölf Monaten nicht absolviert, so dürfen diese Einsatzkräfte nicht unter Atemschutz eingesetzt werden.

Großer Hitze ausgesetzt

Was dabei immer fehlt: echter Brandrauch und die enorme Hitze, der die Feuerwehrleute bei einem „Innenangriff“ unter schwerem Atemschutz ausgesetzt sind. In einem feststoffbefeuerten Brandübungscontainer, den der Landesfeuerwehrverband mit der Firma Dräger Safety betreibt und den das Staatsministerium des Inneren für Bau und Verkehr finanziert, unterzogen sich Atemschutzträger der Feuerwehren des westlichen Landkreises Tirschenreuth der sogenannten „Realbrandausbildung“.



Flammzungen sind in den Rauchsichten zu sehen.

Bild: mde

Nicht nur die Einsatzzahlen der Feuerwehren, die zu Bränden ausrücken, nehmen ab. Auch die praktischen Einsatzerfahrungen. Dafür nehmen die entstehenden und vorhandenen Gefahren durch modernste Baustoffe und Bauweisen enorm zu. Daher gewinnt eine praxisorientierte und regelmäßige Fort- und Weiterbildung immer mehr an Bedeutung. 60 Atemschutzgeräteträger und 4 -trägerinnen nahmen am mehrstündigen „Durchgang“ des Brandübungscontainers, der jüngst für die Feuerwehren des Inspektionsbereichs Otto Braunreuther im westlichen Landkreis Tirschenreuth für mehrere Tage beim Kemnather Feuerwehrhaus stationiert war, teil.

Im Vorfeld der praktischen Ausbildung ging der Trainer, den die Werkfeuerwehr ZF Friedrichshafen über die Firma Dräger Safety stellte, in einer theoretischen Schulung auf den Brandverlauf, die erforderliche und vorgeschriebene Schutzausrüstung und -kleidung, das Vorgehen mit Strahlrohren bei Bränden, sowie die Einsatzgrenzen der Ausrüstung und das Erkennen von Gefahrensituationen, die bei einem „Innenangriff“ entstehen können, ein.

Dann ging es im wahrsten Sinne des Wortes „heiß her“. Nachdem die

schutzgeräteträger den Brandverlauf direkt miterleben und erkennen, wie sich die Rauchsicht verhält. Während der Luftsauerstoff in Bodennähe zum Feuer hin angezogen wurde, quoll über die „Rauchtaucher“ auf Helmhöhe der dunkle Brandrauch nach draußen. Im weiteren Verlauf wurde die Tür des Containers verschlossen. Der dichte Rauch sank tief ab. Es bestand „Nullsicht“ durch echten Brandrauch.

Durch die unterbrochene Luftzufuhr herrschte eine „unvollständige Verbrennung“. Nach dem Öffnen der Containertür zog das Feuer ersichtlich die Frischluft an. Umgehend stand der vordere Teil des Containers in hellen Flammen. Die brennbaren Gase in der Rauchsicht entzündeten sich und zogen in Form von Flammenzungen über die Feuerwehrleute hinweg. Den Beginn der Rauchgasdurchzündung konnten die Teilnehmer hierbei kurzzeitig auf sich wirken lassen, ehe mit kurzen Sprühstößen das Feuer in den Löschübungen eingedämmt wurde.

Gefährliche Giftstoffe

Der Trainer erklärte situationsgemäß die Phasen des Brandverlaufs und erläuterte die Gefahren, die es gilt, im Ernstfall zu erkennen und im Einsatzverlauf die richtige Reaktion erfordern. Hitzetemperaturen von bis zu 900 Grad Celsius in Feuernähe und rund 250 Grad Celsius auf Köpffhöhe der im Container knienden Atemschutzträger im „Observationsraum“ entstanden dabei.

Auch das richtige Ablegen der Ausrüstung nach dem Einsatz gehörte zum Umfang der praktischen Ausbildung. Kontaminierte Ausrüstung und Einsatzkleidung müssen vor Ort grob gereinigt und dann verpackt werden, um eine „Kontaminationsverschleppung“ und Gesundheitsgefährdung durch Giftstoffe auszuschließen. Bestenfalls liege dafür im Ernstfall für die Einsatzkräfte eine Wechselbekleidung vor Ort bereit. ▶ **Hintergrund**



Die Teilnehmer trainieren den Umgang mit dem Hohlstrahlrohr. Durch die Abgabe von mehreren kurzen Sprühstößen im Winkel zur Decke des Raumes können der heiße Rauch und das Feuer gut abgekühlt werden. Bild: mde



Ihren 1000. Einsatz absolvierte die Organisierte Erste Hilfe (OEH). Mit auf dem Bild das OEH-Team mit (von links) Einsatzleiter Fabian Keppler Stobrawe, BRK-Bereitschaftsleiter Sven Lehner, Veronika Seiler, Maximilian Seiler und Feuerwehrkommandant Bernhard Schmidt.

Bild: njn

Erster Tausender auf dem Rettungskonto

Jubiläumseinsatz der Organisierten Ersten Hilfe (OEH)

Erbendorf. (njn) Erst vor wenigen Wochen feierte die Organisierte Erste Hilfe (OEH) ihren 19. Geburtstag. Seit der Gründung am 1. Juli 1997 sind steigende Einsatzzahlen zu verzeichnen. Wie Einsatzleiter Fabian Keppler-Stobrawe bestätigte, kommen auf die ehrenamtlichen Helfer derzeit etwa 100 Einsätze im Jahr zu.

„2017 haben wir 95 Prozent aller Einsätze übernommen“, stellte der Leiter fest. „Damit sind wir Spitzenreiter aller Helfer-vor-Ort-Standorte

im Landkreis Tirschenreuth.“ Mit dem im vergangenen November in Dienst gestellten neuen Einsatzfahrzeug wurden übrigens bislang 63 Einsätze gefahren.

Beim 1000. Einsatz am vergangenen Sonntag um 21.42 hatten Einsatzleiter Fabian Keppler-Stobrawe und Maximilian Seiler Dienst. „Das nehmen wir zum Anlass, noch einmal Danke für die Unterstützung und Spendenbereitschaft zu sagen“, so Keppler-Stobrawe.

POLIZEIBERICHT

Auto beschädigt

Kemnath. Ihr Auto stand am Dienstag zwischen 7.45 und 13 Uhr auf dem Gelände der Immenreuther Grundschule hinter der Turnhalle. Erst einen Tag später stellte die Inhaberin des roten Skoda Fabia fest, dass ihr Pkw offensichtlich durch einen anderen Verkehrsteilnehmer angefahren und beschädigt worden ist, heißt es im Polizeibericht. Der Unfallverursacher flüchtete. Den Schaden beziffert die Polizei auf etwa 2000 Euro. Hinweise erbittet die Polizeiinspektion Kemnath, Telefon 09642/92030.

TIPPS UND TERMINE

Vulkan-Führung

Kastl/Weha. Geoparkranger Raimund Röttenbacher lädt am Samstag, 21. Juli, zu einer Führung auf den Spuren des Vulkanismus in der Oberpfalz. Er geht auf die Flora und Fauna ein. Treffpunkt: 14 Uhr am Wanderparkplatz am nördlichen Ortsausgang von Weha bei Kastl. Dauer rund zweieinhalb Stunden, Gebühr vier Euro. Infos bei der Geschäftsstelle des Geoparks unter Telefon 09602/9398166 oder im Internet unter www.geopark-bayern.de.

Im Steinbruch

Kulmain. Der BUND Naturschutz und der Landesbund für Vogelschutz laden ein zur Führung in den Steinbruch „Zinster Kuppe“ am Samstag, 21. Juli, 15 Uhr. Das Schutzgebiet mit seltenen Pflanzen und Tieren ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Festes Schuhwerk und bei sonnigem Wetter Kopfbedeckung empfohlen. Treffpunkt: Eingang Steinbruch, Straße Neusorg-Kulmain (Abfahrt Erdenweis, Armsersberg), Dauer: etwa zwei Stunden.

HINTERGRUND

Teilnehmer

Kemnath. (mde) Die Teilnehmer kamen aus Brand, Ebnath, Fuhrmannsreuth, Immenreuth, Kastl, Kemnath, Kulmain, Neusorg, Pullenreuth, Punreuth und Waldeck sowie von der Siemens Werkfeuerwehr. In acht „Durchgängen“ nahmen je acht Atemschutzträger teil. In den Nachbesprechungen wurde deutlich, wie gut neue mehrlagige Schutzkleidung vor Hitze und Flammen schützt. Der „direkte Kontakt“ mit dem „echten Feuer“ war für viele ein erstmaliges und besonderes Erlebnis.

KURS ANGEBOT

Ob kreativ, informativ oder kulinarisch: bei unserem Kursangebot ist für jeden etwas dabei!

oberpfalz
medien

Gleich reinklicken und anmelden unter:
www.onetz.de/kursangebot